



MITTHEILUNGEN

des unter dem Protectorate Sr. kaiserl. und königl. Hoheit des durchlauchtigsten
Kronprinzen Erzherzog Rudolf
stehenden

ornithologischen Vereines in Wien.

Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Brieftaubenwesen.

Redigirt von DR. FRIEDRICH K. KNAUER.

Nr. 2.

Wien, den 15. Jänner 1889.

XIII. Jahrgang.

➤ Nachdruck unserer Artikel untersagt. ➤

Aus Niederösterreich zwischen der Ybbs und Donau.*)

Von Eduard Hodek sen.

Die Rabenkrähe bastardirt sich mit der Nebelkrähe und variiren die Mischlinge erheblich in der Färbung und auch in der Form, namentlich der Schnäbel und Federn.

Die Nebelkrähe (*C. cornix*) ist bei uns recht selten und kenne ich davon kein einziges Paar, sondern eine dieser Krähen lebt hier in Mischehe mit einer Rabenkrähe und ist stets in ihrer Gesellschaft, ohne dass ich deren Nest finden kann. Beide schmarotzen Winter und Sommer hindurch am hiesigen Bahnhofe, wo sie an Keckheit mit den Spatzen wetteifern, wie ausser ihnen im Winter 20 bis 30 Stücke anderer der hiesigen Rabenkrähen, die jeder Amstetten passirende Passagier, wenn es ihn interessirt, dort beobachten kann. Ich vermag nicht einmal von dieser einen, so lange ich sie nicht in Händen habe, zu behaupten, dass sie eine reine *cornix* sei, denn unlängst schoss ich eine als Nebelkrähe, und ihre sonst grauen Tragfedern der Unter-

*) Siehe den Artikel in Nr. 6 des Vorjahres.

brust, einige Federn um den Kropfstern und der Bürzel bis zum halben Rücken waren schwarz. Die graue Krähe (*cornix*) muss in unserer Gegend früher häufiger gewesen sein, da ihre Mischlings-Spuren mir doch öfter in die Hände fallen, dagegen noch nie eine echte Nebelkrähe.

Die Mischlinge variiren derart, dass von dem normalen Grau der *cornix* auf Brust und Rücken mehr oder weniger verschwindet, der schwarze Hals und Kropfstern aber unter allen Bedingungen bleibt. Natürlich, diese Körpertheile sind ja nebst Flügeln und Schwanz ohnedies an beiden Species schwarz. Das Mehr oder Weniger von Grau geht am Unterkörper vom Schwanze zum Halse, so dass, wenn auch der ganze Bauch und Brust vom Schwanze her schwarz ist, die etlichen grauen Federn, welche die Abstammung verrathen, blos knapp um den Halsstern herum sich befinden, ja oft gänzlich fehlen und der Vogel ganz schwarz aussieht, ohne doch eine Rabenkrähe zu sein, denn etliche Federn an der Brust, wenn sie auch an ihrer Endhälfte ziemlich schwarz glänzend sind, erhalten doch eine graue Färbung an der Basishälfte, die durch Verschieben der schwarzen Späthälfte leicht sichtbar wird, und hauptsächlich: der *corax*-artige, steife Federbart der echten Rabenkrähe fehlt den Bastarden, selbst denen, die schwarz ausfallen, sonst gänzlich.

Ich sammle diese Abstufungen alle. Die echte Rabenkrähe ist offenbar stärker im Körper als die Nebel- und Saatkrahe, es kommen Individuen echter, reiner Rabenkrähen vor, die schwachen Kolkraben nicht weit nachstehen.

Die Waldschneffe (*Scol. rusticola*) ist als Frühlings-Zugvogel seit den letzten Jahren in Mitteleuropa überhaupt seltener geworden, hier aber gehört sie trotz brillanter Lage und Gelegenheit seit zwei Jahren zu den Seltenheiten, so dass in unseren und den Nachbar-Revieren 1887 gar keine und heuer blos eine einzige gesehen und von mir erlegt wurde. Im Herbst stellen sich die Schnepfen etwas häufiger ein und werden bei mancher Treibjagd im Walde 2 bis 3 Stück erlegt, 6 bis 8 Stück gesehen.

Der graue Fischreiher (*Ardea cinerea*) kommt in einzelnen Individuen oder paarweise, selbst im Winter vor, brütet hier aber nicht. Zu Zeiten, wo die Donau hoch ist und lehmgelb daherkommt, sieht man ein oder das andere Paar von den Wallseer Auen her des Abends unsere Höhen übersetzen und dem Ybbsthale zustreichen, wo das Wasser heller und die Fischerei für den Reiher ergiebiger ist. Ob sie dort nisten, konnte ich nicht erfahren, aber es ist wahrscheinlich, dass die hier überwinternden auch in den dortigen Auen brüten, weil ich sie erst kürzlich (Mitte April) von dort kommen sah, also zu einer Zeit, wo sich jeder gemeine Reiher bereits häuslich eingerichtet hat. Zugvögel dieser Species kommen absolut nicht vor und es war bestimmt ein besonderer Fall, dass ich am 1. Mai 1887 an der Ybbs auch ein zweijähriges Weibchen von *Nyticorax griseus*, dem Nachtreiher, erlegte. Es waren ihrer 3 Stück, die der Zufall oder böses Wetter hieher verschlug und seither ist davon nichts mehr zu sehen. Zu einer der seltensten Erscheinungen hier zählt der weisse Storch, *Ciconia alba*, wovon ebenfalls 3 Stücke am 21. April v. J. von mir

auf Saatfeldern beobachtet und von anderen auch am 22. April bei Grimpensdorf, unweit von hier, weiters aber nicht mehr geseheu wurden. Alle drei waren auffallend unrein im Gefieder und mehr gelbgrau als weiss. Ein altes Weibchen des Purpurreihers (*Ardea purpurea*) wurde am 2. März v. J. bei St. Peter i. d. Au erlegt und das ist von Reihervögeln alles, das mir seit Jänner v. J. hier unterkam.

Vor 5 Jahren erlegte ein hiesiger Jagdleiter an der Ybbs, zwei Singeschwäne, *Cygnus musicus*, durch zwei Doppelkugelschüsse. Eines davon wurde der Ybbs entrissen, den anderen trug sie rücksichtslos weiter. Ein gleiches Schicksal, wie diesen zweiten Schwan, fand ein altes Männchen von *Tadorna rutila*, der Rost- oder Fuchsenten, welches derselbe glückliche Schütze, der die zwei Schwäne erlegte, am heurigen 17. Februar in die reissende Ybbs herabschoss. Der Hund war durch einen Zufall nicht gleich bei der Hand, und so musste ich zusehen, wie die tosende Fluth diesen für unsere Gegend noch seltenen Vogel, etwa zwei Meter ausser meinem Armberreiche weitertrug auf Nimmerwiedersehen. Es war davon ein Paar und unbegreiflich, wie diese Art hierher kam.

Herr Johann Leissner hier erlegte am 15. März v. J. ebenfalls an der Ybbs, ein wundervoll ausgefedertes, makellofes, altes Männchen von *Larus argentatus*, der Silbermöve und damit bin ich fertig in der Aufzählung bemerkenswerther Raritäten hiesiger Umgegend.

Noch eines seltenen Gastes muss ich erwähnen, das ist der Tannenhäher, *Nucifraga caryocatactes*. Davon trieben sich im November v. J. zwei Paare in nächster Nähe meiner Wohnung herum und verschwanden nach zwei Tagen wieder, ohne dass einer davon hier erlegt werden konnte. Zwei Tage darnach wurde bei einer Jagd in der Nachbarschaft zwei Stunden von hier gegen West, ein Stück mit Fuchsschrott geschossen; abgesehen davon, dass der Vogel an Kopf und Flügeln jämmerlich zugerichtet war, liess ihn der Schütze zehn Tage bei sich und als man ihn mir horsandte, war er unpräparirbar. Er gehörte der dünnschnäbligen Sorte an und kannte man ihn hier gar nicht; er muss also selten hier erscheinen.

(Schluss folgt.)

Beiträge zur Kenntniss der Vogelwelt des Neusiedlersees in Ungarn.

Von Ernst Ritter von Dombrowski.

(Fortsetzung.)

Die trockenen Wälder. Zu diesen gehört in erster Reihe die sogenannte Les, der ehemalige Park zu Eszterháza, welcher zur Hälfte aus hochstämmigen Laubholzbestände (meist Eichen), zur Hälfte aus remisenartigen dichten Mittelwald besteht. Er beherbergt ein Heer von kleineren Vögeln, besonders *Coracias garrula*, *Cuculus canorus*, *Upupa epops*, *Gecinus viridis*, *Picus major* und *minor*, *Junx torquilla*, *Sitta caesia*, *Muscicapa grisola*, *Parus major* und *coeruleus*, *Poecilo*

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1889

Band/Volume: [013](#)

Autor(en)/Author(s): Hodek Eduard

Artikel/Article: [Aus Niederösterreich zwischen der Ybbs und Donau. 17-19](#)